Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 50 (1993)
Heft: 9: Schleudertrauma : Halswirbel haben viele Tücken

Artikel: Neuraltherapie : Heilung, die aus der Spritze kommt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuraltherapie: Heilung, die aus der Spritze kommt

Die Neuraltherapie gibt dem Körper die Möglichkeit zur Selbstheilung. Eine simple Spritze mit einem Lokalanästhetikum steht hinter dem ominösen Begriff, der eigentlich Regulationstherapie heissen sollte, da die neuraltherapeutischen Injektionen dem vegetativen System Impulse geben, welche die Regulierung (Selbstheilung) gestörter Funktionen bewirken. Sie stellt ein wunderbares, wirksames und kostengünstiges Mittel zur Heilung vieler (chronischer) Krankheiten und Schmerzzustände dar und macht gar manche Operation überflüssig. Oft genügen nach langen wirkungslosen Behandlungsversuchen eine oder mehrere Spritzen mit Lidocain oder Procain, und das Leben ist wieder lebenswert.

Die meisten Krankheiten – nach statistischen Erhebungen sind das rund 90 Prozent – lassen sich neuraltherapeutisch behandeln, indem man ihre Ursachen behebt. Die Liste der angezeigten Fälle für Neuraltherapie ist so umfassend, dass wir das Pferd von hinten aufzäumen und diejenigen aufführen, wo man mit Hilfe der Neuraltherapie nicht weiterkommt. Das sind zum Beispiel Erb- und Geisteskrankheiten, Mangelerscheinungen und schwere Infektionskrankheiten, narbig verheilte Endzustände (zerstörte Strukturen) oder bei Parasitenbefall und Krebs. Dass man Zerstörtes, wie ein abgenommenes Bein, nicht heilen kann, ist klar; was man allerdings tun kann, ist eine neuraltherapeutische Behandlung der Stumpfneuralgien. Überhaupt sind Nervenschmerzen, Migräne, die meisten Erkrankungen des Bewegungsapparats, wie Ischias, Rheuma oder Schleudertrauma, sowie auch gynäkologische Beschwerden bis hin zu Kinderlosigkeit und Wechseljahr-Symptomen mit Neuraltherapie sehr gut in den Griff zu bekommen. Wichtig ist, dass man einen kompetenten, in Neuraltherapie ausgebildeten Arzt findet; Hinweise, wohin Sie sich wenden können, erhalten Sie am Ende des folgenden GN-Gastgesprächs.

Die spannende Geschichte der Neuraltherapie

Die grundlegende Voraussetzung schuf der russische Physiologe Pawlow mit seiner 1883 entwickelten Lehre vom Nervismus. Sie besagt, dass das Nervensystem einen koordinierenden Einfluss auf alle Organfunktionen besitzt. In die Jahre danach fällt die Entdeckung, dass die Droge Kokain eine anästhesierende, das heisst schmerzlöschende Wirkung hat. Die mit Kokain verwandten Wirkstoffe Novocain und Procain wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt. 1906 wurde erkannt, dass Wunden und entzündliche Prozesse nach Betäubungen schneller und komplikationsloser ab-

Keine Angst vor der Spritze! Wenn sie am richtigen Ort injiziert wird, verschwinden die Schmerzen in Sekundenschnelle.

klingen; diese Beobachtung geriet aber schnell wieder in Vergessenheit. 1920 behandelte der Arzt Leriche erstmals erfolgreich Migräne mit Novocain. Fünf Jahre später machten die Brüder Huneke die entscheidende Entdeckung: Ferdinand Huneke spritzte seiner seit Jahren migränekranken Schwester bei einem schweren Anfall ein procainhaltiges Medikament aus Versehen intravenös, das heisst, in eine Blutader. Er versprach sich davon nicht viel, höchstens eine vorübergehende Betäubung, da bislang nichts das quälende Leiden heilen konnte. Doch schon während des Einspritzens verschwanden auf einen Schlag alle Symptome, unter denen seine Schwester zu leiden hatte: der bohrende Kopfschmerz, das Flimmern vor den Augen, Brechreiz, Schwindel und Niedergeschlagenheit. Mit einer einzigen Nachbehandlung konnten die Brüder Huneke die bis dahin hartnäckige Migräne ihrer Schwester dauerhaft heilen. Dieses Verfahren nannten sie zunächst «Heilanästhesie», später «Segmenttherapie».

Das Sekundenphänomen

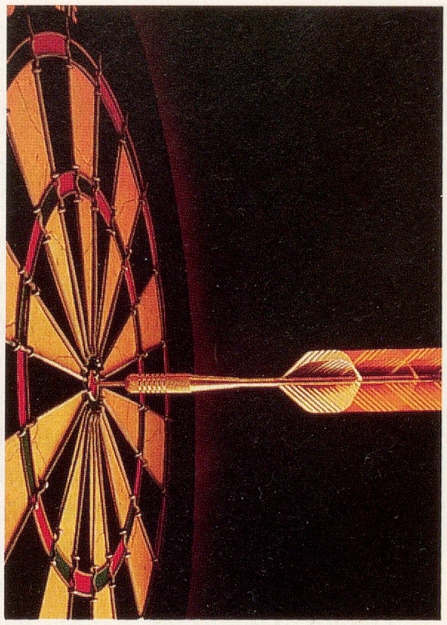
15 Jahre später machten die Brüder erneut per Zufall eine verblüffende Entdeckung: das sogenannte Sekundenphänomen. Ferdinand Huneke behandelte eine Frau mit entzündlichen Schulterschmerzen. Er ging wie seine Kollegen davon aus, dass die Gelenkschmerzen von einem Herd verursacht würden, weshalb man ihr bereits die Halsmandeln, die meisten Zähne und den Blinddarm entfernt hatte – ohne Erfolg. Der Leidensweg der armen Frau sollte nun darin gipfeln, ihr den rechten Unterschenkel zu amputieren, weil man dort den ursächlichen Krankheitsherd vermutete, schliesslich hatte sie dort vor 35 Jahren(!) eine Knochenentzündung durchgemacht. Auch Ferdinand Huneke konnte der Frau nicht weiterhelfen. Allerdings quaddelte er, bevor es zur Amputation kam, die Narbe am Unterschenkel, die sich hochrot und stark juckend entzündet hatte. In derselben Sekunde waren die Schulterschmerzen verschwunden und die Frau konnte ihren Arm wieder ohne Schmerzen bewegen.

Die Störfeldbehandlung löst die Selbstheilung aus

Huneke zog daraus die richtige Schlussfolgerung, dass es örtlich begrenzte, krankmachende Reizzustände gibt – die Störfelder –, die Fernkrankheiten auslösen und unterhalten. Jedes Organ und jede Stelle im Körper, die einmal krank waren oder krankhaft verändert sind, können zum Herd bzw. Störfeld werden. Dabei kann es Jahre dauern, bis es zur Auslösung einer Störfelderkrankung mit Fernwir-

Literaturhinweis: Ein sehr handliches und gut verständliches Büchlein kann Interessierten zunächst weiterhelfen: «Wissenswertes für Patienten über die Neuraltherapie» von Dr. med. Peter Dosch, erschienen bei Haug, Heidelberg 1991.

kung, also an anderer Stelle im Körper, kommt. Erst, wenn die Regulationsfähigkeit des Organismus nicht mehr ausreicht, um mit dem krankhaften Vorgang fertig zu werden, wird aus dem schwelenden Herd ein krankheits- bzw. schmerzauslösendes Störfeld.



Bei exakter Zielsicherheit wirkt Neuraltherapie pfeilschnell.

Wie funktioniert Neuraltherapie?

Durch das Spritzen eines Lokalanästhetikums wie Lidocain oder Procain an die herdverdächtige Stelle wird der Verbindungsweg bis zum schmerzenden Körperteil schlagartig unterbrochen. Bleiben die Schmerzen einen Tag lang aus und wiederholt sich die Wirkung bei der nächsten Injektion, sofern die Schmerzen überhaupt noch auftreten, weiss der Neuraltherapeut, dass er das Störfeld gefunden hat und dass die Therapie Erfolg zeigen wird. Somit ist also Neuraltherapie Diagnose und Therapie zugleich.

Wie oft der Arzt die cocainähnlichen Lösungen, die aufgrund pharmakologischer Veränderung ***keinerlei Suchterscheinungen*** auslösen können, spritzen muss, ist je nach Fall verschieden. Es gibt verschiedene Arten der Injizierung: in die Haut an den Schmerzpunkt (Quaddeln), an den Nervenschaltstellen, an das Störfeld, in und an die Adern und an das Segment. Segmente sind Hautbezirke, die direkt mit einem Organ in Zusammenhang stehen. Neben der genauen Lokalisierung sind Einspritzrichtung und -tiefe entscheidend, nicht aber die zu spritzende Menge. Prof. Dr. med. Franz Hopfer aus Wien, einer der grossen Lehrer der Neuraltherapie, vergleicht die «Kunst des Stechens» mit der des Klavierspielens, von der Beethoven gesagt haben soll, wenn man wüsste, welche Taste man wann, wie schnell, wie oft und wie stark drücken muss, dann sei Klavierspielen keine Kunst.

Häufige Störfelder

Kopfbereich: Tote, wurzelbehandelte, verlagerte **Zähne;** Wurzelreste, Fremdkörpereinschlüsse, **Kieferknochen-** und **Zahnfleisch**erkrankungen, Narben nach **Mandeloperationen, Nasen, Nasennebenhöhlen,** besonders nach Spülungen und operativen Eingriffen; **Ohren** nach häufigen Mittelohrentzündungen und Ohrläppchendurchstechung (=Narbe!).

Bauchraum: Leber und **Gallenblase** nach Entzündungen und operativen Eingriffen; **Magen-Darmtrakt** bei Entzündungen und Parasiten; **Gebärmutter** und **Eierstöcke** nach Geburten, Entzündungen, Operationen; **Harnwege, Blase** und **Prostata.**

Narben: Jede Art von Defektheilung nach Unfällen, Verbrennung, Verbrühung, nach Operationen, Impfungen, Tätowierungen. Der **Nabel** ist die erste Narbe! (nach Dr. med. A. Beck, Präsident der Schweiz. Ärztegesellschaft für Neuraltherapie)